Nacht-Telegramme. **Nacht-Telegramme**

Dresdner Nachrichten

Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuill.: Ludwig Hartmann. Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pohlenk in Dresden.

Nürnberg, 18. Jan. Bei der Reichstagsersatzwahl ist Schreiner (nat.-lib.) mit 5751 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat Lutbardt (conserv.) erhielt 5334 Stimmen.

Wien, 18. Jan. Die ungarische Delegation votirte in heutiger Plenarsitzung das Marinebudget nach den Ausschussanträgen und genehmigte einstimmig den Nachtragskredit von 636,000 Fl. für Repatriirung der bosnischen Flüchtlinge, nachdem die Regierung erklärte, unter diesem Titel keine weiteren Summen zu verlangen. Der Vertreter der Regierung legte gleichzeitig einen Ausweis über die in der Staatskasse sich befindenden gemeinsamen Aktien vor.

New-York, 18. Jan. Die republikanische Legislatur Maine trat auf Grund einer ihr günstigen Entscheidung des Obergerichts zusammen und wählte den Republikaner Davies zum Gouverneur. Derselbe leistete sofort den Eid, worauf auch die übrigen Beamten des Staates gewählt wurden. General Chamberlain erkannte die Autorität des Gouverneurs Davies als legal an.

Koppel & Co., Bankgeschäft, Schloss-Strasse 14, gegenüber der Sporergasse. An- und Verkauf aller **Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien** etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche **Controle** der **Verloosung** aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege. **Domicilstelle für Wechsel.**

Emil Hirschfeld's Reit-Institut. Tattersall u. Pensionsstallungen, 2 Struvestrasse 2. Elegant und comfortabel eingerichtete Reithalle, Garderoben u. Stallungen. Vorzüglicher Reitunterricht für Damen, Herren u. Kinder zu jeder Tageszeit. Ausleihen eleganter Reitpferde u. Fahrgeschirre zum Selbstkutschiren. Aufnahme von Pensionspferden. Grosse Auswahl von Reitpferden zum Verkauf.

Nr. 19. 25. Jahrg. 1880. Witterungsaussichten: Ziemlich strenges Frostwetter. **Dresden, Montag, 19. Januar.**

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Wien, 18. Januar. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an Langenau, denselben auf seine Bitte vom Botschafterposten in Petersburg enthebend, zugleich unter Verleihung des Großkreuzes des Stefansordens.

Paris, 18. Januar. Der Herzog v. Bramont, welcher 1870 Minister des Auswärtigen war, ist gestorben. Das Befinden Jules Favres, welches gestern besser war, hat sich heute wieder verschlechtert.

Dresden, 19. Januar.

— JJ. KK. HH. der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar langten mit Gefolge am Sonnabend Abend gegen ¾7 Uhr auf dem Leipziger Bahnhofe hierselbst an und begaben sich direkt nach dem Königl. Schloß, woselbst dieselben in der Vorhalle, durch welche man nach der Haupttreppe gelangt, von Sr. Maj. dem Könige mit unbedecktem Haupte empfangen, und Ihre Königl. Hoheit am Arm führend nach ihren Zimmern geleitet wurden. Hier wurde zunächst das Abendbrod eingenommen, und begaben sich sodann JJ. KK. Majestäten nebst ihren hohen Gästen nach dem Albarttheater, um dem dort abgehaltenen Subscriptionsballe bis 12 Uhr beizuwohnen. — Gestern Vormittag von ½11 Uhr an wohnten JJ. Majestäten der König und die Königin sowie JJ. KK. HH. der Prinz und Prinzessin Georg und die Erbgroßherzogl. sächsisch-Weimarischen Herrschaften dem Gottesdienste in der katholischen Hofkirche bei; nach demselben empfing Se. Majestät eine größere Anzahl Herren in Audienz.

— Se. Maj. der König hat den Kommandeur der 1. Kavallerie-Brigade, Herrn Generalmajor von Carlowitz, unter Beförderung zum Generalleutnant zu seinem Generaladjutanten ernannt, sowie den Stadtkommandanten von Dresden, Herrn Generalmajor von Miltitz, und den Kommandeur der 1. Infanterie-Division, Herrn Generalmajor Freiherrn v. Hausen, zu Generalleutnants befördert.

— Unter Schneegestöber und Kerzenglanz, bei Brillantenschimmer und Frohsinn, mit Dekorationspracht und Lebensluft, in Sammet, Seide und heiter Atmosphäre ist auch der erste der heurigen zwei Subscriptionsbälle im Königl. Alberttheater verlaufen. Man kennt nunmehr die äußere Ausstattung dieser Gliedballfeste aus einer Jahreserfahrung, aber man hat sie nun als vertraute umso lieber gewonnen: da ist der zu einem Ballplatz vereinigte Raum der Bühne und des Parterres, da die aus dem ersten Range nach dem Parterre herabführende Freitreppe, da die als Alleenzeit umgewandelte Bühne, da der ein italienisches Lustschloß darstellende Hintergrund und die Coulissen, eine Dorfgasse des Citronenlandes vorführend, da die Rammsche Blattpflanzen-Dekoration, da sind die Hunderte von Gasflammen, die von 6 vergoldeten Zinkguß-Kandelabern und 4 imposanten Kronenleuchtern eine Helle verbreiten, die von dem Scheine der Edison'schen Lampe kaum übertroffen werden dürfte, da klingen von den sich gegenüber sitzenden Irenkler'schen und Werner'schen Militärkapellen in ununterbrochener Folge 30 der modernsten Tanzweisen, bis in früher Morgenstunde gleichsam unter den Füßen des letzten tanzenden Paares das aufgeschlagene Podium versinkt und von Seide und Spitzen wenig mehr bleibt, als ein Häuflein abgerissener Volants und abgetretener Schleppen. Den schönsten Schmuck dieses herrlich glänzenden Festsaales bilden aber doch die Theilnehmer des Festes selbst, jene auf- und abflutenden Schaaren gepuzter und wohlgelaunter Menschen, die sich vereinigen, ein paar Stunden in Frohsinn zu verleben, die Standesunterschiede zu vergessen und unter dem Patronate und in Gegenwart der allerhöchsten Herrschaften zu zeigen, daß unser Dresden noch ist, was es immer war: die Pflegestätte feiner Sitten und edler Geselligkeit. Alles Das hat sich vom vorigen Jahre wiederholt; aber doch gleicht ebenso wenig ein Subscriptionsball wie ein Tag dem anderen. Bei dem jüngsten dieser Gliedbälle fiel der Mangel an Aristokratie auf. Zwar erschienen die höchsten Herrschaften mit einem Kometenschweif von Kammerherren und Ehrenfräuleins und das Offizierkorps stellte zahlreiche Träger alter Wappen; aber der landsässige Adel war nur schwach vertreten. Von den Edelleuten und hervorragenden Cavalieren der Provinz sah man fast nur einen, sod leonom: den Grafen Luckner und den Baron von Kap-Herr. Die Schuld daran tragen zahlreiche Todesfälle in den Kreisen der Aristokratie, welche in diese Häuser, deren Mitglieder den Winter in der Residenz verleben, Trauer gebracht und Festhaltsamkeit von den Festlichkeiten diktirt haben. Dafür waren die höheren Bürgerkreise um so zahlreicher vertreten. Und die Pracht der Toiletten litt unter diesem Mischungsverhältniß keineswegs. An glänzenden und geschmackvollen und durchweg neuen Damentoiletten war der diesmalige Ball reicher ausgestattet als seine Vorgänger. Ungemein stark trat das militärische Element hervor. Die Reiter-Regimenter der Provinz hatten ihre flottesten Tänzer nach der Residenz entsendet. Speziell die Grenzhusaren Husaren unternahmen en masse eine förmliche Attaque auf die Tanz-Positionen, welche die Kameraden vom Gardereiter-Regiment inne hatten. In das Reitergefecht griffen die Offiziere des Schützen- und der beiden Gardegrenadier-Regimenter wacker ein und auch die Artillerie stellte eine Zahl tüchtiger Tanz-Kombattanten. Welcher Waffe der Sieg verblieb, mag Terpsichore entscheiden; nach unserer Beobachtung wurden nur Einzelsiege erfochten. Die Fremden-Kolonie der sächsischen Hauptstadt hatte nicht minder ein stattliches Kontingent gestellt; es überwogen die Engländer und ihre Vettern jenseits des Atlantik; der amerikanische Vice-Konsul Knoop hatte ein gutes Stück Arbeit, den vielen Amerikanern und Amerikanerinnen deutsche Tänzerinnen und Tänzer zuzuführen. Vermißt wurde ein wenig der Landtag: außer dem Vicepräsidenten Dr. Pfeiffer sah man nur die Abgeordneten v. Trützschler, v. Schitz, Scheller, Roth und Hildebrand. Von den beiden städtischen Kollegien war Herr Stadtrath Kunze erschienen, doch vermißte man ungern die Oberhäupter unserer Stadt, da doch ein Ballfest, das Zehntausende von Mark in der Bürgerschaft umsetzt, gewiß auch Interesse für den Stadtrath und die Stadtverordneten bietet. Von hohen Staatswürdenträgern erblickte man die Herren Kriegsminister v. Fabrice, Generaldirektor der Staatsbahnen v. Tschirschky, Polizeipräsident Schwauß, Amtshauptmann v. Welkendach aus Flöha; von der Diplomatie die Gesandten Preußens und Oesterreichs: Graf Dönhoff mit dem Legationssekretär Fürst von Thurn und Taxis, und den Baron v. Frankenstein; von der Künstlerwelt den Hofrath Dr. Wahlt, Kapellmeister Schuch (ohne Gattin), die Regisseure Tetzlaff und Michelsen, die Bühnenmitglieder Frls. Ulrich, Guinand, Klinkhammer und Bonge, die Herren Degele, Porth, Müller und Devrient; die Kammervirtuosin Marie Krebs, Prof. Scholtz, Musikdirektor Schlüter, Maler Krause; die Großindustrie und das Kunstgewerbe war u. A. durch die Fabrikanten Karsch, Scheller, Hoffe, Türpe, Jordan, Teich, Künzelmann, Robert und Louis Bierling vertreten; die hauptsächlichsten Finanzen durch den Reichsbankdirektor Edler, die Bankiers Manckiewicz, Grünbach, Wende und Weber. Den Glanzpunkt des Festes bildete das Erscheinen und die Anwesenheit des Hofes mit den fürstlichen Gästen aus Weimar. Nach halb 10 Uhr betraten die höchsten Herrschaften, ehrfurchtsvoll von dem Generalintendanten Grafen Platen begrüßt, die Königsloge, um zunächst dort 1/2 Stunde etwa dem bunten Gewimmel im Festsaale zuzuschauen, dann selbst gegen ½ Stunden sich unter die Festgenossen zu begeben und sodann noch bis gegen Mitternacht in den Logen sich an dem frohen Treiben zu ergötzen. Die Herrschaften schritten, unter Vorantritt des Grafen Platen und seiner durch Rosetten ausgezeichneten Verwaltungs-Beamten, die Freitreppe in den Saal hinab, die Musik verstummte, die Tanzenden traten bei Seite, eine breite Gasse bildete sich und man konnte nun die Toiletten der Herrschaften mustern. Am Arme Sr. Maj. des Königs schritt Ihre Kgl. Hoheit die Frau Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar. Die hohe Frau trug eine Rosa-Velourrobe mit riesiger Schleppe, beides reich mit künstlichen Blumen ausgeputzt; Brust, Hals und Haar zierten förmliche Blumensträuße von Brillanten, die man, auch ohne Berücksichtigung des Werths ihrer künstlerischen Fassung, auf mindestens 300,000 M. taxiren dürfte, ohne zu hoch zu greifen. Dieser Brillantenschatz der fürstlichen Gastes unseres Königshauses erregte geradezu Sensation. Aber auch die Brillanten der Mitglieder der Albertinischen Linie der Wettiner rieten Bewunderung hervor: Ihre Maj. die Königin trug an der Schulter Agraffen von Diamanten und die Insignien mehrerer hohen Orden, ein herrliches Brillanten- und Perlencollier, vom Haupte funkelte aus einem Prinzkranze ein Brillantendiadem; Ihre K. H. Frau Prinzessin Georg trug ebenfalls ein kostbares Brillanten- und Perlenbouquet oberhalb der Taille, auch ihre ungemein stattlich entwickelte Tochter Prinzeß Mathilde trug mehrfachen Schmuck derselben Edelsteine. Die Königin hatte eine Seidenrobe in Lachsfarbe, die Prinzessin Georg eine solche in feiner Rauchschattenmelange, Prinzeß Mathilde ein weißes Atlaskleid mit Maiblümchen und weißen Rosen gewählt. Der König und Prinz Georg trugen den großen Stern des Ordens vom Weißen Falken, der weimarische Erbprinz, ein schmucker Offizier vom 15. Hannoverschen Husarenregiment, den sächsischen Orden der Rautenkrone; der Prinz Hermann von Sachsen-Weimar, der im hiesigen Schützenregimente dient, ein Bruder der an ihren Vetter verheirathteten Erbgroßherzogin von Weimar, die Sterne des Weißen Falken und eines württembergischen Ordens. Zum Ehrendienste der fürstlichen Gäste waren Major v. Ilsemann und Kammerherr Max v. Arnim kommandirt; im Gefolge der Weimarischen Herrschaften befand sich der Hofmarschall von Wardenburg, Herr v. Aumohr und die Gräfin Bodemer. Die hohen Herrschaften schienen ein wenig Schwierigkeiten zu haben, mit Personen aus der Mitte der Festgenossen zu conversiren, da ihr Gefolge den Zuschauerkreis nahezu hermetisch abschloß. Es gewährte offenbar Sr. Majestät dem Könige Freude, hinter der dichten Corona von Kammerherren einen Würzger zu entdecken, wie Herr Favrelant Jordan, den er mit längerer Unterredung beehrte. Die Königin sprach lange und lebhaft mit der Gattin des österreichischen Gesandten von Frankenstein; die Prinzessin Mathilde pflog ein munteres Gespräch mit einem Fräulein von Schoenberg. Der Gesammteindruck der Damen-Toiletten war, wie schon Eingangs erwähnt, glänzend, der tiefe Ausschnitt nach Hofsitte dominirend. Als Hauptfarben sind in dieser Saison die feineren Nüancen überwiegend: Weiß, Grau, Nußbraun, zartes Rosa und Wasserblau. Seide überwiegt den Atlas und noch mehr den Sammet; der Aufputz der Roben erfolgt vorzugsweise mit echten Blonden und Spitzen, doch sind auch große künstliche Blumen, in Guirlanden von den Schultern bis zum Fuß um die Robe geschlungen oder als Bouquets vertheilt, sehr geschätzt; der Kopfputz der Damen besteht ebenfalls in feinen Kunstblumen größerer Gattung. Von Einzelrobetten verzeichnen wir als solche, die unbestrittenen Beifall fanden, bei Frl. Comtesse Stagnis, einer Oesterreicherin, eine Rosarobe, bei Frau Rittmeister von Strahlenheim geb. von Schoenberg eine kostbare weiße Atlasrobe, eine gleiche, mit Silberfaden reich ausgestattet, bei Fräulein von Meyen, bei der Gräfin Henckel ein gelbes Unterkleid mit grauem Ueberrock und blau garnirt. Frl. v. Raab, eine Enkelin des berühmten Leipziger Buchdrucker-Collegen Baron v. Tauchnitz, erregte durch Schönheit und Imposanz der Erscheinung allgemeine Aufmerksamkeit, ihr volles röthlich-blondes Haar hob sich prächtig ab von dem zarten Teint des Gesichts und der weißen Atlas-Toilette. Frl. Ulrich's wahrhaft königliche Erscheinung boten eine rosa Atlasrobe mit Stuartkragen, sowie zahlreiche Orden und Goldmedaillen an der linken Schulter noch mehr; Frl. Mary Krebs bot in blauem Atlas mit Maiblümchen und Rosen, dieselben Blumen in einem üppigen Kranze à l'anglaise im Haar, eine reizende, märchenhafte Erscheinung; Frl. Klinkhammer's schönsten Schmuck bildete ihr langgekämmtes, goldenes Haar. Frau Manckiewicz erinnerte durch die Pracht ihrer Erscheinung unwillkürlich an Makart's Catharina Cornaro; sie trug eine kostbare Robe in weißer und dunkler Seide, mit Velours aufs Kostbarste garnirt; im Haare erglänzten herrliche Brillanten, in der Hand trug sie ein großes Bouquet von weißen und Thee-Rosen, direkt aus Berlin verschrieben. Außerdem fand die als Tänzerin ungemein begehrte Frau Dr. med. Kietz in ihrer Robe von blauem Sammet viel Bewunderung und wohl auch etwas Neid. Auch die Garderobendamen waren sämmtlich weiß gekleidet und trugen geflügelte Schleifen. Getanzt wurde unendlich flott und viel. Frl. Klinkhammer gab sich mit allem Ungestüm ihres Temperaments dem Tanze hin; man glaubte eine Bacchantin dahinrauschen zu sehen und es fehlte ihr auch nicht der numidische Löwe, den Herr Devrient spielte. Als der Hof sich zurückgezogen hatte und der Saal sich merklich leerte, kennten die Paare so recht dahinfliegen; die schiefe Ebene führte freilich auch manchen Sturz herbei. Als unermüdlichste Tänzer bewährten sich wiederum die Engländer und Amerikaner und ihre Damen; die rothen Uniformen der englischen Halbjahrsoffiziere setzten keinen Tanz aus. Unsere angesächsischen Vettern tanzten oft anders, als bei uns Sitte: den Walzer der „Glocken von Corneville" als Polka, die Polka als Galopp u. s. w. Als vorletzten Tanz spielte man den Walzer aus den Cornevilleglocken; nach dem Großvater, den der Vortänzer am Hofe, Lieutenant Graf Rex, gewandt anführte, gab Graf Platen ca. 20 Minuten nach 2 Uhr das Schlußzeichen, worauf der Saal binnen 10 Minuten geleert war. Die Herren Fiebiger und Köhler hatten anhaltend für feine Bewirthung gesorgt, doch wurde im Ganzen nicht so viel wie früher den aufgestapelten 20 Rehböcken, Aspics, Rouladen von Rehhuhn und Kapaun, Gänse-Pain, Poularde de bresse, Algierischnepfen, hannöverschen Kalbsrücken ꝛc. zugesprochen, auch Wein und Kaffee ward mäßig verbraucht, während das Bier-Buffet mit dem I. Culmbacher und Plauenschen Lagerkeller viel Zuspruch fand.

— Die von Sr. Maj. dem Könige und Sr. K. Hoh. Prinz Georg am Sonnabend auf Ullersdorfer Revier abgehaltene Hofjagd hat eine Beute von 2 Rehböcken und 13 Hasen erracht.

— Ein gestern ergangener Befehl der königlichen Stadtkommandantur besagt, daß in Zukunft für Fleisch, Brod ꝛc., welches von Militärpersonen von der Albert- nach der innern Stadt gebracht wird, keine Steuern wieder zu entrichten sind. Ebenso sollen, wie verlautet, die bisher für Vieh ꝛc. gezahlten Steuern an die Betreffenden wieder zurückgezahlt werden.

— Der Direktor der Sächsischen Bank, Herr Geh. Commerzienrath Köhne, welcher sich zu Weihnachten zum Besuch seiner in Wiesbaden verheirathteten Tochter dahin begeben hatte, war dort in bedenklichem Grade erkrankt. Neueren Nachrichten zufolge ist jedoch eine wesentliche Besserung eingetreten.

— Ein tüchtiger Fachmann in der modernen Gärtnerei hat sich seit einiger Zeit hier etablirt und am Postplatz Nr. 1 ein Blumen- und Pflanzengeschäft eröffnet. Herr Robert Scharnke hat seine Kenntnisse wesentlich erweitert, indem er früher im kaiserl. botanischen Garten zu Petersburg thätig war und die Ehre hatte, persönlich die Blumen- und Pflanzen-Decorationen der Gemächer der Großfürstin Dagmar zu besorgen, ebenso arbeitete Herr Scharnke geraume Zeit in den berühmten Palmen- und Decorationshäusern der Rostig'schen Garten zu Moabit und 5½ Jahre lang als Obergärtner in der lieblichen Villa Orlando zu Loschwitz. Wer eine solche bedeutende sachmännische Thätigkeit hinter sich hat, dem dürfte die Anlegung von Gärten, das Arrangement von Blumendecorationen bei Festlichkeiten und im Salon gewiß anzuvertrauen sein, und enthält im Uebrigen das Verkaufsgewölbe am Postplatze die geschmackvollst gruppirten Kinder der Flora in ebenso preiswürdiger wie seltener Auswahl.

— Der Unterstützungsverein Fidelio hält heute Abend zum Besten seiner Kasse im festlich dekorirten Saale der Centralhalle einen Familienabend ab.

— In Chemnitz sind in den letzten Tagen zwei Fälle von Erkrankung an Trichinosis vorgekommen.

— Zwei Individuen, mit Namen Götze und Weidner, haben in der 10. Abendstunde des 16. d. in der Nähe des Meiernwaldes bei der „Rothen Schänke" den Amtsdiener Wesfoldt von Berggiesshübel mit der naiven Frage: „Haben Sie Geld?" angehalten und ihn nach Bejahung drohend aufgefordert, dasselbe herzugeben. Weil Herr Wesfoldt jedoch resolut zum Stocke griff, rissen die immerhin noch höflichen Räuber aus; sie sind jedoch bereits bei der Staatsanwaltschaft angezeigt worden.

— Von Sebnitz will sich einer der hervorragendsten für die Stadt wichtigen Industriellen wegwenden, was von der Einwohnerschaft schmerzlich beklagt wird. Die Anforderungen der städtischen Steuerbehörde sollen ihm zu groß geworden sein.

— In Laubegast ist der seitherige Gemeindevorstand Dörflinger wiedergewählt worden.

Am 15. d. ist in Sayda bei Frauenstein der 71jährige Waldarbeiter Gottlieb Lippmann beim Fällen eines Baumes im königl. Forstrevier durch einen vorzeitig stürzenden Baum erschlagen worden.

— In Oberbsdorf hat sich der 30jährige Fabrikarbeiter Aug. Stürmer vergiftet. Er hatte sich aus der Stadt Sülze mitgebracht und dieselbe mit starkem Gift bestreut. Seine Frau und ihn gegen 8 Uhr Abends in entsetzlichen Todesqualen, die bis gegen Mitternacht dauerten, dann erst machte der Tod seinen Qualen ein Ende.

— **Landgericht.** (Strafkammer V.) Der Privatus Adolph Claus ist Besitzer eines schönen Villengrundstücks am Elbufer zu Niederpoyritz und an dasselbe stößt, durch einen auf Kosten Claus' errichteten Plankenzaun getrennt, das etwas anstehende Besitzthum Robert Becker's, dem sowohl als einem anderen Nachbar, Namens Friedrich Emil Feibig, der zwar praktikable aber nicht gerade sehr ästhetische Zaun schon längst ein Dorn im Auge gewesen zu sein scheint. Viel der Beschaffenheit des Terrains war es natürlich, daß das Regen- und Gewitterwasser nach dem Claus'schen Grundstück abfloß, und um dies nicht zu verhindern, waren die Planken des Zaunes fast durchgängig um mehrere Zoll über dem Erdreich angebracht. Am 9. Juni vor. J. entlud sich ein sehr heftiges Gewitter über der Gegend und es gewann den Anschein, als ob ein langandauernder, starker Regenguß eintreten würde; nach wenigen Minuten feierte jedoch Jupiter Pluvius wieder und die Gefahr einer Ueberschwemmung war vorüber. Inzwischen hatten sich jedoch die Brüder Emil und Ernst Feibig, Letzterer auf Veranlassung Becker's, daran gemacht, die Planke an zwei Stellen durchzuschlagen und zwar zu dem Zwecke, um in das Claus'sche Grundstück zu gelangen und eine Furche durch das Erdreich einer erbrochen Radatte für das abfließende Wasser zu schaffen, bez. an dem geöffneten Punkte des Zaunes den Durchfluß des Wassers zu ermöglichen. In dieser Beschäftigung überraschte Claus in Begleitung des Baumeisters Teichgräber die fleißigen Leute und versichern nun Ersterer, daß eine Ansammlung von Wasser im Becker'schen Grundstück nicht, wenigstens ihres Wissens nicht, zu sehen gewesen sei und demnach auch kein Abfluß stattgefunden haben könne. Emil Feibig und Becker, die Beide wegen Sachbeschädigung in Untersuchung genommen und vom Schöffengericht zu je 20 Mk. Strafe verurtheilt wurden, entwerfen allerdings ein anderes Bild von der Sache und nach ihren Angaben soll in Rücksicht auf die vorhanden gewesene Wassersnoth das Besitzthum Becker's, namentlich Keller und Brunnen, sehr gefährdet, kurz, ein förmlicher Notofstand vorhanden gewesen sein. Diesem zu begegnen, sei allein der Zweck des Vorgehens der Angeklagten gewesen und hiernach geben sich Beide der Ansicht hin, daß nur ein Akt erlaubter Selbsthülfe vorliege. Der Herr Vorsitzende nimmt Veranlassung, den Angeklagten zu bemerken, daß im vorliegenden Falle von einem Nothstande im Sinne des Gesetzes (Gefahr für Leib und Leben) nicht die Rede sein könne. Einen fast komischen Eindruck machte die Vernehmung des Entlastungszeugen Felsner. „'s is schun kolossal dagewesen, daß 's Gewitter furchtbaren Schaden angericht hat", äußerte Felsner und bemerkte er ferner, Becker habe ihn seinerzeit durch die Bemerkung: „Jetzt hab'n mer müssen gleich Luft machen!" von dem Vorgefallenen in Kenntniß gesetzt. Auf Befragen, ob überhaupt und wie hoch das Wasser in Becker's Grundstück angestaut gewesen sei, giebt Felsner nach dem „Augenmaß" durch seine auseinander gehaltenen Hände die angebliche Wasserhöhe an und dabei versteigt er sich derart in die Wassersnoth hinein, daß aus 4 bis 5 Zoll schließlich über eine halbe Elle Wasserstand wurde. Herr Rechtsanwalt Dr. Kunath hob in seinem gediegenen Schlußvortrage zunächst hervor, daß die Angeklagten, unter dem Eindruck der Elementarereignisse stehend, nur von dem Rechte der Selbsthülfe Gebrauch machten, bezweifelt, daß durch das Losschlagen einiger, alsbald wieder angenagelter Planken, da die Substanz nicht verletzt worden sei (nur ein Brett war angeschlitzt), von Sachbeschädigung die Rede sein könne ꝛc. und beantragte die Freisprechung Becker's. Herr Staatsanwalt v. Weichwitz plaidirte für Aufrechterhaltung des ersten Beschlusses und die Strafkammer verwarf auch die Berufung, im Wesentlichen den Gründen der ersten Instanz beitretend. — Der 24jährige Tagearbeiter